

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

☛ *Schluss der Inseraten-Aufnahme Mittwoch morgens 8 Uhr.* ☛

Inhalt: Der erste internationale Entomologen-Kongress in Brüssel. — Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden (Forts.). — Makrolepidopteren von Görz und Umgebung (Forts.). — Insecte.

Der erste internationale Entomologen-Kongress in Brüssel (1.—6. August 1910).

(Bericht der Redaktion.)

1. Der Empfang.

Der erste Entomologentag war ein Probe-Unternehmen; es sollte zeigen, ob die Entomologie als eigener Wissenszweig Interessenten und Förderer genug aufbringen und fürderhin in gesonderten Tagungen ihre Angelegenheiten behandeln könne, oder ob sie, wie seither, auf die in andern Disziplinen üblichen Kongresse verzichten müsse, oder schliesslich, ob sie als ein Anhängsel der allgemeinen Zoologentage, als abgezweigte Sektion dort ihre Verhandlungen führen werde, wo die grösstenteils für die niedere Tierwelt, für Tieranatomie und -histologie, Entwicklungsgeschichte etc. begeisterten Schulzoologen ihre internationalen Meetings abhielten.

In Deutschland ist der Kongressmensch im allgemeinen unbeliebt. Der Parodist hat ihm einen üblen Namen gemacht, indem er frei nach Uhland singt:

„Denn was er sinnt, ist Schlemmen,
Und was er blickt, ist Gier,
Und was er spricht, ist Unsinn,
Und was er trinkt, ist Bier.“

Es ist darum als ein ganz besonderer Erfolg zu bezeichnen, dass das Experiment als gelungen angesehen werden muss; ja, Deutschland ausgenommen, sogar als weit über alle Erwartungen gelungen. Schon am ersten Empfangsabend füllten über 150 Personen den Festsaal, und das Sprachengewirr, das aus den einzelnen Teilnehmergruppen durcheinander tönte, erweckte jenes eigenartige Gefühl des Kosmopolitismus der *Geus humana*, das uns sagt: jetzt sind wir keine Engländer, keine Deutsche oder Franzosen, heute sind wir nur Entomologen. Das kleine Metallfähnchen, das uns als Kongresszeichen am Rockumschlag steckt, ersetzt uns Pass, Dekoration, Legitimation und Adelsbrief; vor ihm salutiert der Portier in der Weltausstellung, der sonst von jedem Menschen nachsichtslos ein Billet verlangt; vor ihm öffnen sich die Pforten der Festsäle und Museen, der Gallerien

und Hallen; auf die linke Brustseite richten sich die prüfenden Augen der teilnehmenden Damen und ein Blick der Befriedigung trifft den Träger, wenn das jetzt so wertvolle Metallplättchen am Ordensplätzchen erglänzt.

Seit seinem Bestehen arbeitet der „Internationale entomologische Verein“ an der Aufgabe, deren Lösung hier gefördert werden soll, an der Annäherung der Nationen zu gemeinsamer Arbeit in der Entomologie, einer Wissenschaft, die geographische Grenzen und politische Gegensätze nicht kennt. Darum war es eine ernste Pflicht der Redaktion, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und gewissenhaft Bericht zu erstatten.

Am 24. Juli verliess ich Batua im südlichen Algerien, um rechtzeitig zur Stelle sein zu können. Noch am Abend war die afrikanische Küste erreicht; am 25. bestieg ich das Schiff nach Europa, am 31. abends 6 Uhr traf ich in Brüssel ein und eine Minute vor neun — zu dieser Stunde war der Empfang angesagt — stand ich vor der Tür der Ecole Medical, wo der Empfang stattfinden sollte.

Alles verschlossen. Die Fenster dunkel, kein Orientierungsschild. Auf der „Grande place“ hinter mir ein buntes Gewoge; Festzüge und ausgelassene Strassenjugend, Musik aus allen Platzwinkeln. Einen biederen Brüsseler, der mit einer Selbstverständlichkeit vor dem Gebäude umherlungerte, und Professor Kolbe von der Käferabteilung des Berliner Museum, und da liegt der Gedanke nahe, dass hier ein Hauptlager der Coleopterologen ist. In einer andern Gruppe entdeckte ich Lepidopterologen, so unser Mitglied Dr. Hasebroek-Hamburg. Durch Pater Wasmann wurde ich mit einem spanischen Geistlichen bekannt, der sich quasi entschuldigt, dass seine Anstalt zu arm sei, um auf die „Grossschmetterlinge der Erde“ zu abonnieren. Doch jetzt — eine Gruppe meist älterer Herren steht in lebhaftem Gespräch an der Seite des Saales; es sind die Matadoren in zu erwartender Redeschlacht; es wird dieser Kongress ja der Mimiery-Theorie ein besonderes Interesse widmen; wie einige geäussert haben, werden ja so gewichtige Bedenken gegen dieses „Phantasiegebilde“ vorgebracht, dass es wie ein Kartenhaus in sich zusammenfällt. Ich sehe mir die Gruppe an: Merrifield - Brighton, Poulton - Oxford, Marshall - London,

Trimen-Oxford (früher Capetown), Dixey-Oxford — —
Aha, das ist das Nest der Mimicry-Gläubigen. Wo
sind die Gegner? Ich finde keinen, d. h. keinen, von
dem ich erwarten darf, dass er gegen die Theorie über-
haupt das Wort ergreift, ausser Schaus von Amerika
zu seinem angekündigten Vortrag. Niemand erschienen!
Wo sind die Helden, die behaupten, dass die Theorie
leicht zu widerlegen sei und dass sie an Anhängern
verloren hätte? Es sind genug hervorragende Biologen
zugegen, aber man kann schon jetzt bemerken, dass die
Mimicrygegner ausgeblieben waren. Und doch hatten wir
in No. 11 eigens (S. 54) auf diese Programmnummer
hingewiesen; sei er vor der Ecole Médical auf die Welt
gekommen, frage ich nach dem Entomologenkongress.
„Entom-lock... Wat is dat?“ fragt er mich und schaut
mich so verständnislos an, als ob ich ihn nach dem
Geheimgang der Sophienmoschee in Konstantinopel ge-
fragt hätte. Ich werde ärgerlich. Also deshalb bin ich
unter Aufgabe meiner Sommerfrische unter Nicht-
achtung der Opfer an Zeit und Geld von Afrika hierher
gehastet, um jetzt vor verschlossenen Türen zu stehen?
Da drängt sich jemand durch das Gewühl in meiner
Nähe vorbei. Ich erkenne unser Mitglied Mr. Andrés,
der von Egypten herübergefahren war und der, im Falle
der Kongress, während wir auf der Reise nach Europa
waren, abgesagt worden wäre, die doppelte Einbusse,
die ich erlitten, hätte, denn ihn begleitete seine Gattin.
Aber der machte ein ganz vergnügtes Gesicht und so
fasste ich Mut. Ihm nachdrängend erreichte ich end-
lich die „Taverne Royal“ und dort wurde ich beschieden,
dass das Lokal in letzter Stunde gewechselt worden
und im grossen Saal der Empfang vorbereitet war.

Zunächst hält es schwer, sich der einzelnen Ge-
stalten — viele hat man schon hier und dort im Leben
getroffen — wieder zu erinnern: es hilft dabei, dass
sich sowohl am Empfangsabend, als auch an den Ver-
handlungstagen sachlich verwandte Gruppen bilden.
Hier steht eine Gruppe, in der ich viel unbekannte
Gesichter, aber auch den Cicindelen-Spezialisten Dr.
Horn aufmerksam gemacht. Da war ja Gelegenheit
gegeben, mit jener geheimnisvollen andern Er-
klärung der unleugbaren Aehnlichkeit zwischen — sagen
wir *Tro-Milmin* apiforme und einer Wespe — heraus-
zukommen, man wartete, und man wartet noch. Von
einem Sieg der Anhänger der Theorie kann man daher
auch nicht sprechen; denn wo kein Gegner, da kein
Sieger, und die Gegner fehlten: trotz unsrer Be-
kanntmachung, oder wegen unsrer Bekanntmachung?

Jedenfalls lässt sich eins sagen: international war
der Kongress! Von Frankreich, Holland, Belgien und
Luxemburg, von der Schweiz, Oesterreich und Ungarn,
von Schweden und Russland, Britannien und Irland,
von Spanien, Italien und Bulgarien, selbst lange Wochen
dauernde Reisen waren ausgeführt worden, von Canada,
Argentinien und den Vereinigten Staaten, von Nord-
und Süd-Afrika, selbstverständlich auch von dem nie
fehlenden Japan. Ausser Chinesen, Papuas und India-
nern wurde eigentlich kaum ein Volk vermisst; auch
gewerbsmässige Kannibalen hatten keinen Zutritt.

(Fortsetzung folgt.)

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. *Courvoisier* (Basel). .

(Fortsetzung.)

Es ist also klar, dass unser vermeintlicher „*Orbitulus de Prunner*“ diesen Namen nicht verdient. Viel-
mehr kommt dieser als erstberechtigter dem „*saphyr-*
blauen“ Bläuling zu, den *Hübner* zuerst

(F. 495—96 ♂, F. 548—49 ♀) als „*Atys*“ malte
und später (1805, Text p. 45) in „*Pheretes*“
umtaufte. Zu dieser Umtaufe entschloss er sich,
weil, wie er selbst sagt, *Cramer* schon vor ihm
den Namen „*Atys*“ für eine andre Art gebraucht hatte.
(Tatsächlich hat *Cramer* sogar 2 verschiedene süd-
amerikanische *Thecla* so benannt. T. 259.) Den Namen
„*Pheretes*“ aber hatte ihm von *Hoffmannsegg*
vorgeschlagen (vgl. Illiger's Magazin III. p. 187).

Doch wie gesagt, von Rechts wegen kann auch
dieser Name nicht Stand halten vor dem ursprünglichen
„*Orbitulus de Prunner*“. Die Frage ist nur, ob ein
solcher um jeden Preis vollzogener Namenswechsel nicht
schlimmere Folgen hätte, als das Stehenlassen des
„*Pheretes*“. — Zunächst müsste der jetzt als „*Orbi-*
tulus de Prunner“ bezeichnete Falter einen andern
Namen erhalten; aber welchen? Ganz logisch und den
heut anerkannten Gesetzen der Nomenclatur ent-
sprechend müsste er so heissen, wie ihn der Autor nannte,
der ihn zuerst kenntlich beschrieben und abgebildet hat.
Dieser Autor ist *Esper* und der von ihm erteilte
Name ist „*Orbitulus*“. Dann aber hätten wir neben
einander:

1. „*Orbitulus de Prunner*“ = bisherigem „*Phe-*
retes Hb.“.

2. „*Orbitulus Esper*“ = bisherigem „*Orbitulus de*
Prunner“.

Dergleichen ist aber unhaltbar.

Weiter liesse sich daran denken, zwar den spätern
Namen „*Pheretes* Hb.“ durch den früheren „*Orbitulus*
de Pr.“ zu ersetzen, aber für den angeblichen „*Orbitulus*
de Pr.“ = dem wirklichen „*Orbitulus Esper*“ einen
neuen zu wählen. Hier läge dann am nächsten zu sagen:
„*Meleager* Hb.“, weil der von diesem Autor so
benannte Falter mit dem *Esper*'schen „*Orbitulus*“
identisch ist. Aber dann entstünde wieder ein Priori-
tätskonflikt, indem *Esper* vor *Hübner* die Be-
zeichnung „*Meleager*“ für denjenigen Bläuling gebraucht
hat, der seither in der Systematik allgemein so genannt
wird.

Um aus dieser Verlegenheit heraus zu kommen,
erscheint es mir am vernünftigsten, man nenne (wie es
übrigens *Bingham*, *Fauna Brit. India* III. 1907,
p. 349 bereits tut), den bisherigen „*Orbitulus de Prunner*“
in Zukunft „*Orbitulus Esper*“, lasse daneben
den „*Pheretes* Hb.“ und setze zu demselben in
Klammern als synonym den „*Orbitulus de Pr.*“

Also *Orbitulus Esper*!

Diese in den schweizerischen Voralpen und Alpen
so sehr verbreiteten, stellenweise in Unzahl auftretenden
kleinen Bläulinge wechseln in Färbung und Zeichnung,
zumal beim ♂ Geschlecht, ausserordentlich. Kaum ein
Stück ist dem andern genau gleich. Die Oberseite ist
bald heller, bald dunkler graublau oder grünblau oder
graugrün, oft mit einer dunkeln Suffusion; die Flügel-
säume sind bald kräftiger und breiter, bald schwächer
und schmaler schwärzlich bestäubt; in letzterm Fall die
Hinterflügel oben oft mit einer Anzahl hellumsäumter
Randocellen versehen. — Beim ♀ ist die Oberseite fast
immer gleichmässig dunkelbraun; doch kommen auch
an der Wurzel schwach blau bestäubte Exemplare vor;
ein eigentlich blaues ♂ ist mir nie begegnet. Was
Hoffmann (Bd. II. 1894. T. 5. F. 14. 6)
als ♀ abbildet, ist wieder nur ein ♂. Die Un-
terseite beider Geschlechter ändert ins Unendliche
ab, je nachdem die Grundfarbe licht grau oder gelblich
oder bräunlich, die Wurzel- und Bogenaugen gross oder
klein, zahlreich oder spärlich, die weissen Flecken der
Hinterflügel einzeln oder zusammengeflossen, gekernt
oder leer, die rötlichen Analflecken undeutlich oder leb-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Der erste internationale Entomologen-Kongress in Brüssel \(1. - 6. August 1910\) 105-106](#)